

STUDIENBLÄTTER

Tod und Sterben

Nr. 1.5

Die Bedeutung des Leichnams für die Erde und für die Weltentwicklung III

„Der Mensch ist nicht bloss ein Zuschauer der Welt, sondern er ist Schauplatz der Welt, auf dem sich die grossen kosmischen Ereignisse immer wieder und wieder abspielen“. R. Steiner

Im dritten Studienblatt wenden wir uns den Worten Rudolf Steiners zum Thema Leichnam zu, die am weitesten verbreitet sind, da sie im Gründungskurs der Waldorfschule Allgemeine Menschenkunde als Grundlage der Pädagogik 1919 ausgesprochen wurden. Steiners überraschende Schilderung der Wirkung der Kräfte, die aus dem menschlichen Leichnam in den Erdenorganismus dringen, hat Menschen stets tief bewegt. Sie verleihen jedem Dasein und Wirken auf der Erde tiefen Sinn. – Im zweiten Teil des Studienblatts wird das Vorangehende durch eine etwas anders artige Betrachtung vertieft.

GA 293 23.08.1919

Wie stünde es um die Natur, wenn der Mensch nicht in dieser Natur wäre?

Heute gibt es manche Menschen, welche die Empfindung in sich tragen, der Mensch ist das Grundübel dieser Erde. – Gerade umgekehrt lehrt uns Rudolf Steiner schauen. Dadurch, dass sich der Mensch von jeglicher anderer Kreatur durch sein Geistvermögen unterscheidet, ist er das kostbarste Gut für die Erde. Mit dieser Tatsache trägt er grosse Verantwortung.

Des Menschen Geistvermögen erlaubt ihm, die Verhältnisse auf der Erde tiefer zu durchdringen. Er kann über das alltägliche Denken und Wollen hinausgehen, wenn er das „reine Denken“ betätigt.

... Über diesen zwei Elementen - der Erfassung des Toten durch den Verstand und der Erfassung des Lebendigen, des Werdenden durch den Willen - steht im Menschen etwas, was nur er, kein anderes irdisches Wesen, von der Geburt bis zum Tode in sich trägt: das ist das reine Denken, dasjenige Denken, das sich nicht auf die äussere Natur bezieht, sondern das sich nur auf dasjenige Übersinnliche bezieht, was im Menschen selber ist, was den Menschen zum autonomen Wesen macht, zu etwas, was noch über demjenigen ist, was im Untertoten und im Überlebendigen ist. Will man daher von der menschlichen Freiheit reden, so muss man auf dieses Autonome im Menschen sehen, auf das reine sinnlichkeitsfreie Denken, in dem immer auch der Wille lebt.

... Wenn Sie aber von diesem Gesichtspunkte aus die Natur selbst betrachten, werden Sie sich sagen: Ich blicke hin auf die Natur, der Strom des Sterbens ist in mir und auch der Strom des Neuwerdens: sterben - wiederum geboren werden. Von diesem Zusammenhang versteht die neuere Wissenschaft sehr wenig; denn ihr ist die Natur gewissermaßen eine Einheit, und sie pudzelt fortwährend durcheinander das Sterbende und das Werdende, so dass alles, was heute vielfach ausgesagt wird über die Natur und ihr Wesen, etwas ganz Konfuses ist, weil Sterben und Werden fortwährend durcheinandergemischt werden. Will man reinlich diese beiden Strömungen in der Natur auseinanderhalten, so muss man sich schon fragen: Wie stünde es denn mit der Natur, wenn der Mensch nicht in dieser Natur wäre? Gegenüber dieser Frage ist im Grunde genommen die neuere Naturwissenschaft mit ihrer Philosophie in einer grossen Verlegenheit...

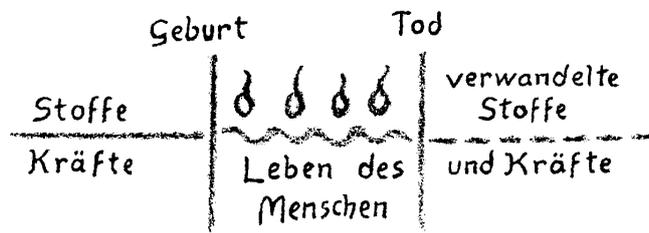
Der Menschenleib ist von seinen geistig-seelischen Kräften durchdrungen. Wenn dessen Substanzen der Erde übergeben werden, wirken sie gleich der Hefe im Brotteig als ein Ferment auf die Erdenkräfte in Stein, Pflanzen und Tieren. Das ist nicht bedeutungslos. Dadurch wird der Erde der Evolutionsprozess erhalten.

... Aber gehen wir nun über zur mineralischen und pflanzlichen Welt. Da sollten wir uns darüber klar sein, dass nicht nur die niederen Tierformen, sondern auch die pflanzliche und die mineralische Welt längst erstarrt wären, nicht mehr im Werden wären, wenn der Mensch nicht auf der Erde wäre...

Die Bäuerinnen auf dem Lande sind sich noch klarer, als es die Frauen in der Stadt sind, darüber, dass die Hefe für das Brotbacken eine gewisse Bedeutung hat, trotzdem nur wenig dem Brote zugesetzt wird; sie wissen, dass das Brot nicht gedeihen könnte, wenn nicht Hefe dem Teig zugesetzt würde. Ebenso aber wäre die Erdenentwicklung längst in ihren Endzustand hineingekommen, wenn ihr nicht fortwährend die Kräfte des menschlichen Leichnams, der mit dem Tode von dem Geistig-Seelischen abgesondert ist, zugeführt würden. Durch diese Kräfte, welche die Erdenentwicklung durch die Zuführung der menschlichen Leichname fortwährend bekommt, beziehungsweise der Kräfte, die in den Leichnamen sind, dadurch wird die Evolution der Erde unterhalten. Dadurch werden Mineralien dazu veranlasst, ihre Kristallisationskräfte noch heute zu entfalten, die sie längst nicht mehr entfalten würden ohne diese Kräfte; sie wären längst zerbröckelt, hätten sich aufgelöst. Dadurch werden Pflanzen, die längst nicht mehr wachsen würden, veranlasst, heute noch zu wachsen. Und auch mit Bezug auf die niederen Tierformen ist es so. Der Mensch übergibt der Erde in seinem Leibe das Ferment, gleichsam die Hefe für die Weiterentwicklung.

... Daher ist es nicht bedeutungslos, ob der Mensch auf der Erde lebt oder nicht. Es ist einfach nicht wahr, dass die Erdenentwicklung in Bezug auf das Mineralreich, Pflanzenreich und Tierreich auch dann vorwärtsgehen würde, wenn der Mensch nicht dabei wäre! Der Naturprozess ist ein einheitlicher, ein geschlossener, zu dem der Mensch dazugehört. Der Mensch wird nur richtig vorgestellt, wenn er selbst noch mit seinem Tode als drinnen stehend in dem kosmischen Prozess gedacht wird. Wenn Sie dies bedenken, dann werden Sie sich kaum mehr wundern, wenn ich auch noch das Folgende sage: Der Mensch bekommt, indem er aus der geistigen Welt heruntersteigt in die physische, die Umkleidung seines physischen Leibes. Aber natürlich ist der physische Leib anders, wenn man ihn als Kind bekommt, als wenn man ihn in irgendeinem Lebensalter durch den Tod ablegt. Da ist etwas geschehen mit dem physischen Leibe. Was da mit ihm geschehen ist, das kann nur dadurch geschehen, dass dieser Leib durchdrungen ist von den geistigseelischen Kräften des Menschen. Nicht wahr, schließlich essen wir alle dasselbe, was die Tiere auch essen, das heisst, wir verwandeln die äusseren Stoffe so, wie die Tiere sie verwandeln, aber wir verwandeln sie unter der Mittätigkeit von etwas, was die Tiere nicht haben, von etwas, was aus der geistigen Welt heruntersteigt, um sich mit dem physischen Menschenleib zu vereinigen. Wir machen dadurch mit den Stoffen etwas anderes, als die Tiere oder Pflanzen mit ihnen machen. Und die Stoffe, welche im menschlichen Leichnam der Erde übergeben werden, sind verwandelte Stoffe, sind etwas anderes, als was der Mensch empfangen hat, als er geboren worden ist. Daher können wir sagen: Die Stoffe, welche der Mensch empfängt, und auch die Kräfte, welche er mit der Geburt empfängt, die erneuert er während seines Lebens und gibt sie in verwandelter Form an den Erdenprozess ab. Es sind nicht dieselben Stoffe und Kräfte, die er bei seinem Tode an den Erdenprozess abgibt, als diejenigen waren, die er bei seiner Geburt empfangen hat. Er übergibt damit also dem Erdenprozess etwas, was durch ihn fortwährend aus der übersinnlichen Welt in den physisch-sinnlichen Erdenprozess einfließt. Er trägt bei seiner Geburt aus der übersinnlichen Welt etwas herunter; das bekommt dann, indem er es einverleibt hat den Stoffen und Kräften, die während seines Lebens seinen Leib zusammensetzen, mit seinem Tode die Erde. Dadurch vermittelt der Mensch fortwährend das Herunterträufeln von Übersinnlichem an Sinnliches, an Physisches. Sie können sich vorstellen, dass gleichsam fortwährend etwas herunterregnet aus dem Übersinnlichen ins Sinnliche, dass aber diese Tropfen ganz unfruchtbar blieben für die Erde, wenn der Mensch sie nicht aufnehmen würde und sie durch sich der Erde

vermitteln würde. Diese Tropfen, die der Mensch aufnimmt bei der Geburt, die er abgibt bei seinem Tode, die sind ein fortwährendes Befruchten der Erde durch übersinnliche Kräfte, und durch diese befruchtenden, übersinnlichen Kräfte wird der Evolutionsprozess der Erde erhalten. Ohne menschliche Leichname wäre daher die Erde längst tot.



... Wenn wir das vorausgeschickt haben, können wir nun fragen: Was machen nun die toten Kräfte mit der menschlichen Natur? Es wirken ja in die menschliche Natur herein die todbringenden Kräfte, die draußen in der Natur vorwaltend sind; denn gäbe der Mensch der äußeren Natur nicht fortwährend Belebung, so müsste sie absterben. Wie walten also diese todbringenden Kräfte in der menschlichen Natur? Sie walten so, dass der Mensch alle diejenigen Organisationen durch sie hervorbringt, die in der Linie vom Knochensystem bis zum Nervensystem liegen...

... So können Sie sich die eine Seite der Menschennatur vorstellen, indem Sie sagen: Die todbringende Strömung wirkt im Knochen- und Nervensystem. Das ist der eine Pol...

Sterbeprozesse sind ein bedeutender Vorgang in der Weltentwicklung. Durch die Menschen gelangt Werdendes in das Sterbende hinein.

... Da blicken wir auf der einen Seite in eine Welt hinein, die uns miterfasst und die fortwährend im Absterben ist. Auf der anderen Seite blicken wir in alles das hinein, was in die Kräfte unseres Blut-Muskelsystems hereinragt: das ist in fortwährender Bewegung, in fortwährendem Fluktuieren, in fortwährendem Werden und Entstehen; das ist ganz keimhaft, da ist nichts Totes. Wir halten in uns den Sterbeprozess auf, und nur wir als Menschen können ihn aufhalten und bringen in das Sterbende Werden hinein. Wäre der Mensch nicht hier auf der Erde, so würde eben längst das Sterben sich ausgebreitet haben über den Erdenprozess, und die Erde wäre als Ganzes in eine grosse Kristallisation übergegangen...

... Ich weiß nicht, ob Sie sich erinnern, dass in meinen allerersten Schriften immer ein Gedanke wiederkehrt, durch den ich die Erkenntnis auf eine andere Basis stellen wollte, als sie heute steht. In der äußeren Philosophie, die auf anglo-amerikanisches Denken zurückgeht, ist der Mensch eigentlich ein blosser Zuschauer der Welt; er ist mit seinem inneren Seelenprozess ein bloßer Zuschauer der Welt. Wenn der Mensch nicht da wäre, so meint man, wenn er nicht in der Seele wieder erlebte, was in der Welt draussen vor sich geht, so wäre doch alles so, wie es ist. Das gilt für die Naturwissenschaft in Bezug auf jene Tatsachenentwicklung, die ich angeführt habe, es gilt aber auch für die Philosophie. Der heutige Philosoph fühlt sich sehr wohl als Zuschauer der Welt, das heisst, in dem bloss ertötenden Element des Erkennens. Aus diesem ertötenden Element wollte ich die Erkenntnis herausführen. Daher habe ich immer wiederholt: Der Mensch ist nicht bloss ein Zuschauer der Welt, sondern er ist Schauplatz der Welt, auf dem sich die grossen kosmischen Ereignisse immer wieder und wieder abspielen. Ich habe immer wieder gesagt: Der Mensch ist mit seinem Seelenleben der Schauplatz, auf dem sich Weltgeschehen abspielt“.

Vier Monate nach der Schilderung vor den Lehrern der Waldorfschule spricht Rudolf Steiner in ganz anderem Kontext erneut von den Kräften, die durch den Leichnam die Erde belebend wirksam sind. Es empfiehlt sich sehr, den Vortrag im ganzen Zusammenhang zu lesen.

Das Sterben ein Impuls zur Überwindung der Materie

Auf dem Einweihungsweg erfährt der Schüler tiefere Kenntnisse über das Wesen von Denken, Fühlen und Wollen. Die Kraftnatur des Denkens zeigt sich im Vorgeburtlichen. Und die Willenswesenheit im Menschen hat ihre Bestimmung erst nach dem Tode.

... In dem Augenblicke, wo die Schwelle zur geistigen Welt überschritten wird, in dem Augenblicke, wo man sich nur anschicken will, erfahrungsgemäß die Initiationswissenschaft zu gewinnen, werden im Bewußtsein Denken, Fühlen, Wollen selbständige Mächte. Sie werden selbständig. Da lernt man sie kennen, da lernt man in Wirklichkeit erst unterscheiden Denken vom Fühlen und vom Wollen. Namentlich lernt man unterscheiden das Denken vom Wollen. Das Denken, das in uns waltet als Menschen, wenn wir es nicht seinem Inhalte nach nehmen, sondern wenn wir es nehmen hinsichtlich seiner Kraftnatur, wenn wir also die Denkkraft in uns nehmen, dann ist gerade dasjenige, was Denkkraft ist, etwas wie ein Hereinleuchten desjenigen, was wir vor der Geburt beziehungsweise vor der Empfängnis in geistigen Welten erlebt haben. Und die Willenswesenheit im Menschen ist etwas Embryonales, etwas Keimhaftes, das erst vollständig zur Entwicklung kommt post mortem, nach dem Tode.

Doch absterbende Denkkräfte und Leben schaffende Willenskräfte durchdringen sich im Menschen.

... Nun aber kommt das Eigentümliche, woraus Sie ersehen müssen, wie wenig das bequeme alltägliche Denken genügt, um in die Wirklichkeit hineinzukommen. Man hat das Wesen des Denkens erfaßt. Aber wenn wir dieses Wesen des Denkens in uns erfassen, so müssen wir uns zugleich sagen: Dieses Denken ist nicht bloß Denken, sondern in diesem Denken ist auch eine Kraft des Wollens. Mit demselben inneren Wesen, mit dem wir denken, wollen wir zugleich. Es ist nur in der Hauptsache Denken, es hat einen Unterton des Wollens, ebenso hat aber unser Wollen einen Unterton des Denkens. Wir haben in der Tat zweierlei in uns: Etwas, was hauptsächlich Denken ist, was aber einen Unterton des Wollens hat; etwas, was hauptsächlich Wollen ist, was aber einen Unterton des Denkens hat.

Wir sterben fortwährend im Haupt. Aber die Kräfte aus Seele und Geist, die wir durch den Denkprozess in das sterbende Haupt tragen, wirken dem entgegen. Im lebendigen Denken wirkt ein Unterton des Wollens. Darauf kommt es an. Dieser überwindet die sterbende Materie. Die gegenwärtige Hirnforschung kennt diesen Vorgang. Sie weiß, dass abgestorbene Orte im Hirn durch aktivierende Denktätigkeit wieder belebt werden können.

... Aber die Sache liegt so, daß wenn wir das menschliche Haupt in Betracht ziehen, so ist dieses menschliche Haupt, wie wir es heute auf unseren Schultern tragen, bereits wiederum in absteigender Entwicklung. Würde unser ganzer Organismus - bitte, mich jetzt wohl zu verstehen - dieselbe Organisation haben wie unser Haupt, so würden wir fortwährend sterben müssen. Wir leben nur durch dasjenige, was in unserem übrigen Organismus Vitalkraft ist und immer heraufgeschickt wird in das Haupt. Die Kräfte, durch die wir zuletzt sterben, sind in unserem Haupt waltend, sind in unserem Haupte. Das Haupt ist ein fortwährend absterbendes Wesen, es ist in rückläufiger Entwicklung. Deshalb kann im Haupte auch das Seelisch-Geistige seine Entwicklung gewinnen. Denn wenn Sie sich schematisch das Haupt vorstellen, so müssen Sie sich vorstellen: seine aufsteigende Entwicklung ist bereits in eine rückwärtige Entwicklung übergegangen; hier ist eine Leere. (Es wird gezeichnet, siehe Schema unten.) das Leere, in das fortwährend Zerstörtwerdende geht Seele und Geist hinein. Das ist buchstäblich wahr. Wir tragen durch unser Haupt Seele und Geist aus dem Grunde, weil unser Haupt bereits in absterbender Entwicklung ist. Das heißt, in unserem Haupte

sterben wir fortwährend. Und der Unterton von Wollen, der unserem Denken eignet, der liegt in unserem Haupte. Aber dieser Unterton von Wollen, der ist ein fortwährender Antrieb, ein fortwährender Impuls zum Sterben, zum Überwinden der Materie.

Haupt



Diese Überwindungskraft stammt während des ganzen Lebens aus der Willenswesenheit. Sie wirkt nach dem Tode weiter in die physische Erde hinein durch den sich auflösenden Leichnam.

... Wenn wir nun wirklich sterben, dann tritt dieses Wollen ein.

Und indem unser Leib der Erde übergeben wird, wird durch unseren ganzen Leib, schon physisch, im Erdenleib das fortgesetzt, was bis zu unserem Tode von unserer Geburt an in unserem Haupte sich abspielt. Sie tragen Ihr Haupt auf Ihren Schultern. Darinnen spielt sich durch sich selbst der Prozess ab - er wird nur fortwährend aufgefrischt und verhindert durch das, was vom übrigen Organismus heraufspielt —, der sich dann abspielt, wenn Sie durch Feuer oder Verwesung der Erde übergeben werden. Da setzt sich fort dasselbe, was Sie zwischen Geburt und Tod innerhalb Ihrer Haut tun. Das setzt sich in der Erde fort: Die Erde denkt nach demselben Prinzip, wie Sie mit Ihrem Menschenkopfe denken, dadurch dass Sie in ihr sich auflösen, dass in die Erde Leichname versenkt werden. Indem wir durch die Pforte des Todes gehen, tragen wir durch unseren sich auflösenden Leichnam in die physische Erde hinein den Prozess, den wir sonst für uns konfiszieren während unseres Lebens zwischen Geburt und Tod...

Gemeint ist der Prozess, der durch die Bewusstseinstätigkeit im Kopfe einen Umwandlungsprozess vom Toten ins Lebendige bewirkt. Bewusstseinsarbeit, lebendiges Denken, ist Arbeit an der Überwindung des Todes, ist letztlich ein Auferstehungsprozess.

GA 183 02.09.1918

Die Kostbarkeit des Alters

... Von einem gewissen Lebensalter an träufeln wir in einer gewissen Weise dem innerhalb der physischen Erde befindlichen Geistigen unser eigenes Wesen ein. Wir machen die physische Erde geistiger als sie sonst wäre. Also von einem bestimmten Alter an vergeistigen wir in einer gewissen Weise, die man nicht mit äußeren Sinnen wahrnehmen kann, die physische Erde. Wir tragen Geistiges in die physische Erde hinein, wie wir Physisches in die geistige Welt hinauftragen, wenn wir jung sterben; wir pressen gewissermaßen Geistiges aus, wenn wir alt werden, ich kann es nicht anders sagen. Das Altwerden besteht im geistigen Sinne von einem gewissen Aspekt aus darinnen, dass man Geistiges hier auf der Erde auspresst. Dadurch wird wiederum die Rechnung des Ahriman verhindert. Dadurch kann Ahriman nicht auf die Dauer heute schon so intensiv auf die Menschen wirken, dass völlig erlöschen könnte die Meinung, Ideale hätten doch eine gewisse Bedeutung. Aber wir sind im heutigen Zeitraume schon sehr, sehr nahe daran, dass die Menschen in die furchtbarsten Irrtümer gerade mit Bezug auf das Gesagte verfallen. Auch Gutmeinende verfallen leicht in Bezug auf das Gesagte in solche Irrtümer...

Literatur:

Rudolf Steiner: Schicksalsbildung und Leben nach dem Tode	GA 157a	31.10.1914
Rudolf Steiner: Die Wissenschaft vom Werden des Menschen	GA 183	02.09.1918
Rudolf Steiner: Allgemeine Menschenkunde als Grundlage der Pädagogik	GA 293	14.09.1919
Rudolf Steiner: Die Sendung Michaels	GA 194	14.12.1919

Weitere Literatur zum Thema Leichnam ist in den Studienblättern 1.3 und 1.4 angegeben.

September 2015, ergänzt und aktualisiert September 2017

Verantwortlich für die Textzusammenstellung: Franz Ackermann, Zürich, sekretariat@sterbekultur.ch